

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 30

Artikel: Die diesjährigen französischen Armeemanöver

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Leuten aus Russland hat es möglich gemacht, alle Infanterie-Kompagnien auf 250 Mann Kopfstärke zu bringen. Die Leute wollen nichts weiter, als dass wir angreifen. Wenn die Lage in Russland auch böse genug aussieht, so wird die Armee trotzdem, ohne sich dadurch beeinflussen zu lassen, die Offensive ergreifen. Sie kann noch zwei bis drei Jahre kämpfen und muss schliesslich siegreich bleiben. Die Armee teilt keineswegs die Friedensbedürfnisse der Regierung, die niemals einen so schweren Krieg zu führen hatte, wie den augenblicklichen. Trotz aller Schwierigkeiten muss jedoch der Sieg auf unserer Seite sein.“

Wir möchten an das erinnern, was wir früher schon über solche Proklamationen und Äusserungen gesagt haben. In ihnen liegt für uns kein Beweis, dass die Kraft und der Wille zur Offensive vorhanden, sollen wir ihnen überhaupt eine Bedeutung beilegen, so ist das eher die gegenteilige. Wir glauben daher nicht, dass die Russen zur Offensive schreiten werden, obschon, wenn sie es tun und wenn sie dann Erfolg haben, dies nicht bloss die Generale berechtigen könnte, eine Fortsetzung des Krieges zu verlangen, sondern auch die Position Russlands für den Friedensschluss wesentlich verbessern würde.

Vor kurzem wurde der bisherige Chef der Kanzlei des Kriegsministeriums, Generalleutnant Alexander Rödiger, zum Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

General Rödiger hat seine Karriere vorwiegend als Lehrer und in der Militärverwaltung gemacht und hat eine Reihe von sehr bemerkenswerten Schriften geschrieben, die sich mit Fragen der Verwaltung und Heeresorganisation beschäftigen. Es darf daher angenommen werden, dass dieser neue Kriegsminister am ehesten befähigt ist, zu beurteilen und seinem Kaiser Aufschluss zu geben, ob das gegenwärtige Heereswesen derart ist, dass die Fortsetzung des Krieges zu empfehlen, oder besser sei, Frieden zu schliessen, um auch die Armee zu reorganisieren.

Die diesjährigen französischen Armeemanöver.

Die nähern Bestimmungen über die Zeiteinteilung, den Umfang und die Dauer der diesjährigen grossen französischen Manöver sind vom Kriegsminister nun ergangen. Ihnen zufolge finden in diesem September zwei Armeemanöver in Frankreich, und zwar im Osten und im Westen des Landes statt.

Die Manöver im Osten stehen unter der Leitung des Vizepräsidenten des obersten Kriegsrates, General Brugère. An ihnen nehmen teil das 5., 6. und 20. Armeekorps, sowie die

2., 3., 4. und 5. Kavallerie-Division. Da das 6. Armeekorps jedoch aus drei Divisionen besteht, und zwar der 12., 40. und 42., so gibt es die 12. Infanteriebrigade ab, die mit der 7. Infanteriebrigade des 2. Armeekorps und der 5. Kolonial-Infanterie-Brigade ein kombiniertes Armeekorps bildet. Die dafür nötige Kavallerie wird von anderen Armeekorps gestellt. Die Artillerie der beteiligten Korps wird ebenfalls aus anderen Korpsbezirken entsprechend der Manöverkriegsgliederung verstärkt. Aus diesen Truppen werden zwei Armeen gebildet. Die Manöver zerfallen in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt findet innerhalb jeder Armee am 4., 5. und 6. September Manöver Korps gegen Korps statt und zwar in der Gegend von Châlons, Vitry-le-Français, Révigny und la Romanie für die Armee A, und in der Gegend von Brienne, Vassy Blaise, Bar sur Aube für die Armee B. Ebenso üben die beiden Gruppen der Kavalleriedivisionen (3. und 5., 2. und 4.) währenddessen für sich. Dann folgen als zweiter Teil die Manöver beider Armeen gegeneinander am 8., 9., 10. und 11. September in der Gegend von Troyes, Arcis sur Aube, Vitry-le-Français, Brienne.

Die grossen Manöver im Westen leitet der General Duchesne, Mitglied des obersten Kriegsrates. An ihnen nehmen das 9., 10. und 11. Armeekorps teil. Die Manöver finden in der Gegend von Poitiers, Parthenay, Thouars und Richelieu statt, und zerfallen in drei Abschnitte.

Der Umfang dieser französischen Manöver wird denjenigen der deutschen Kaisermanöver ganz erheblich übertreffen. Dabei ist zu beachten, dass ausserdem die 6., 7. und 8. Kavallerie-Division noch zu grossen Kavallerieübungen zusammengezogen worden, so dass sämtliche acht Kavalleriedivisionen Frankreichs grosse Manöver abhalten.

In seinen besonderen Bestimmungen über die Manöver hebt der Kriegsminister hervor, dass aus den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges sich die Notwendigkeit ergebe, den Nachtmärschen und Nachtgefechten grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sehr oft werde man zu diesen Mitteln greifen müssen, sowohl um starke Stellungen wegzunehmen, als auch um das Gefecht abzubrechen, und den Rückzug anzutreten. Nächtliche Märsche und Gefechte zeigten aber besondere Eigentümlichkeiten, die man nur durch grosse Übung überwinden lerne. General Brugère hat infolgedessen an den Kriegsminister das Ansuchen gestellt, ihm für die Manöver elektrische Scheinwerfer auf Wagen zur Verfügung zu stellen, mit denen er grössere Versuche bei nächtlichen Kämpfen anstellen will.

Wie bereits in No. 23 der Schweiz. Allg. Militär-Zeitung berichtet, wird bei den Manövern auch das neue, im vorigen Herbst erprobte In-

fanteriegepäck und die sonstige Ausrüstung des Infanteristen nochmals zur endgültigen Erprobung gelangen. Des Weiteren wird über beides berichtet:

Der bisherige Tornister war zu schwer und seine Tragweise zu ungünstig, obwohl man das Gewicht des Gepäcks schon auf 8,3 Kilogramm vermindert hat. Auch wurde die zweitägige eiserne Portion, die der Infanterist bei sich trug, als zu knapp befunden da die heutigen Schlachten, wie auch der Krieg zwischen Russland und Japan bewiese, mehrere Tage dauern. Jetzt ist das Gepäck in zwei Teile zerlegt worden. Der eine, der an die Stelle des bisherigen Tornisters tritt, besteht aus einer weichen Hülle, und wiegt gefüllt nicht über 3,5 Kilogramm. Er enthält nur die eiserne Portion, Kochgeschirr und ein Hemd, also das Unentbehrlichste. Alle Patronen und das Schanzzeug werden am Leibriemen getragen. Der andere Teil des neuen Gepäcks besteht aus einem Bündel, und enthält alle übrigen Bekleidungsstücke und sonstigen Gegenstände. Diese Bündel werden zusammen mit dem Offiziersgepäck und einem Teile der neu eingeführten dritten eisernen Portion auf dem bisherigen Kompagniewagen befördert, der bisher hauptsächlich als Patronenwagen diente, nunmehr aber lediglich Packwagen wird. Dafür erhält das Bataillon einen neuen Patronenwagen, wodurch die Munitionsausrüstung jedes Mannes von 120 auf 150 Patronen gebracht werden wird. Die Regimentsbekleidungswagen und die Kantinenwagen fallen fort und es tritt an ihre Stelle ein Schanzzeugwagen, als Ergebnis der im russisch-japanischen Kriege gemachten Erfahrung, dass die Ausrüstung der Infanterie mit Schanzzeugmaterial ganz erheblich vermehrt werden müsse. Die Gesamtbelastung des Infanteristen wird nach den vorangegangenen Vereinfachungen um 5 kg. erleichtert. Noch zu einer ferneren wichtigen Neuerung hat sich das französische Kriegsministerium entschlossen, indem es, nach dem Vorbilde der in der Mandchurei sowohl beim russischen wie beim japanischen Heere mit vielem Nutzen verwendeten fahrbaren Feldküchen, Versuche mit solchen Küchenwagen bei einigen Infanterieregimentern während der Herbstübungen dieses Jahres vornehmen lassen will. Zeichnungen von geeigneten Modellen derartiger Wagen sollten bis zum 20. Juni einer zur Prüfung eingesetzten Kommission vorgelegt werden. Bedingung ist, dass sich auf dem Herd der Wagen 300 Liter Bouillon und 600 Liter Kaffee zubereiten lassen, und dass der ganze Wagen bei dauerhafter Beschaffenheit nicht über 500 kg. wiegt. Der Kaufpreis jedes Fahrzeugs darf 2000 Franken nicht überschreiten.

Englische Heeresreform.

Bekanntlich hat der Burenkrieg das gänzlich Unzulängliche aller Verhältnisse des englischen Landesheeres offen gelegt.

Eine Reihe von ungenügenden Bestrebungen sind seit jener Zeit gemacht, um dem Übelstand zu begegnen. Die Militärzeitung hat dieselben wiederholt registriert. Das Vergebliche der Bestrebungen hat seinen Grund hauptsächlich darin, dass man in England allgemein die Mittel nicht ernsthaft will, die allein zum Ziel führen.

Unter denjenigen, die mit unermüdlichem Eifer und furchtlos immer von neuem darauf hinarbeiten, steht der greise Feldherr Lord Roberts zu vorderst. Er hat als Stratege wie als Taktiker den Beweis seines Könnens geleistet und kennt die Schäden und ihre Ursachen und die Mittel, um ihnen zu begegnen. Neulich hat er sich wieder im Oberhause über die Lage der Armee ausgesprochen, er tat es mit der Offenheit des alten Soldaten.

Die Lehren des Burenkrieges, sagte er, seien in den Wind geschlagen. Fünf Jahre seien seit dem Ausbruch des Krieges verflossen, aber das Heerwesen befinde sich noch in demselben Zustande mangelhafter Vorbereitung für den Krieg wie im Jahre 1899. Seine Rede enthielt eine deutliche Polemik gegen die Ausführungen des Premierministers über die Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit einer feindlichen Invasion Englands. Lord Roberts ist Mitglied des „Imperial Defence Committee“, dem Mr. Balfour vorsitzt; es zeigte sich also, dass die Kommission die Auffassung des Premierministers nicht einstimmig billigt. Auffällig war, dass Lord Landsdowne, der nach Lord Roberts sprach, dessen Rede völlig ignorierte.

Das grosse Publikum, so hatte Lord Roberts geklagt, habe kein Interesse für das Heer. Nur für einen Teil der irregulären Truppen, für die Volunteers, ist ein wirkliches Interesse vorhanden, und um die Volunteers drehte sich im Grunde auch die Etatsdebatte. Als Mr. Arnold-Forster im vorigen Jahre die Reform der Volunteer-Korps ernstlich in Angriff nehmen wollte, stellte sich die öffentliche Meinung ihm so energisch entgegen, dass er den Plan aufgeben musste. Jetzt suchte er sein Ziel auf Umwegen zu erreichen. Er erliess Ende Juni ein Zirkular an die Kommandanten der Volunteer-Korps, in dem statistische Angaben über physische Tauglichkeit und militärische Leistungsfähigkeit „für den Felddienst“ gefordert wurden. Das Zirkular kam in die Presse, und die Presse schlug Lärm. Der Kriegsminister hatte bemerkt, dass nach Berichten, die er erhalten habe, verschiedene Truppeneinheiten der Volunteers nicht felddienstfähig seien. Das